

Einfach „Kuno“!

79 Vorschläge liegen auf dem Tisch. 79 Ideen, wie die Zeitung unserer Lebenshilfe zukünftig heißen soll. Name für Name hat seinen Sinn, seinen Klang. Aber bei einem der Namen werden alle hellhörig: Kuno! Sofort lächeln alle Beteiligten, denn sie wissen, was es bedeutet. Und sie haben ein gutes Gefühl bei ihren Gedanken! Was passt also besser, der Zeitung diesen Namen zu geben?

Die meisten werden wissen, was dieser Name bedeutet – oder besser, wer damit gemeint ist: Lutz Zimmer. Ein langjähriger Mitarbeiter in unserer Lebenshilfe. Einer der langjährigsten überhaupt! Aber einige werden sich nun

fragen: „Wieso denkt man bei Lutz an Kuno?“ Ganz einfach: Kuno ist der Spitzname von Lutz Zimmer, den sowieso kaum jemand unter seinem richtigen Namen kennt. Doch wie kam es überhaupt zu dem Vorschlag, die Zeitung nach Kuno zu benennen? Nun, Kuno – also Lutz Zimmer – kennt fast jeder in der Lebenshilfe. Weil er sehr nett ist, viel weiß, viel erzählen kann und immer gut gelaunt ist. Alle, die mit Kuno zu tun haben, haben auch plötzlich ein gutes Gefühl. Und das soll eben auch unsere Zeitung können!

>> Seite 2: **Vorgestellt**
„Kuno kennen doch alle“



Kolumne

Unsere neue Lebenshilfe-Info-Zeitung ist da! Sie wird nun regelmäßig erscheinen und über vieles berichten, was gerade unsere Lebenshilfe so interessant macht: die Vielfalt! Sei es die Kita oder die Wohnstätte, die Werkstatt oder der Hort – überall passieren spannende Geschichten, die Sie hier erfahren sollen.

Wie wichtig es ist, erst einmal sich selbst zu kennen, zeigt das Decken-Relief im Weißen Engel, einem unserer Wohnprojekte. Dort ist der Pelikan zu sehen mit einem Gesicht auf

der Brust. Der Schnabel hält die Nase fest – er fasst sich also an seine eigene Nase, er begreift sich. Und weil er sich selber spürt, erkennt er, dass dieser Teil zu ihm gehört. Die lateinische Schrift „Nosce te ipsum“ bedeutet „Erkenne dich selbst“. Denn nur wenn wir uns selbst wahrnehmen, können wir auch alles andere sehen und begreifen.

Also wird es spannend sein, die Lebenshilfe durch ihre Geschichten kennen zu lernen. Jeder ist herzlich eingeladen, seine Erlebnisse anderen mitzuteilen, indem sie hier im KUNO erscheinen – dann wissen alle Bescheid! Darum informieren Sie mich bitte, wenn es etwas zu berichten gibt. Das kann ein Ausflug sein, die Vorstellung einer Person aus einem besonderen Anlass, neue Ideen für unsere Lebenshilfe oder aber auch der ganz normale Alltag.

Ich freue mich auf Ihre Ideen!

Ihr Eike Helmholz
Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit

So erreichen Sie mich: am Telefon unter der Nummer 03946. 9810-109, per E-Mail an die Adresse kuno@lebenshilfe-hz-qlb.de oder mit einem Fax an die 03946. 9810-286.



Kuno kennen doch alle!

Das Kuno sogar Lothar Lutz Zimmer heißt, erfuhr er selbst erst vor einigen Jahren per Zufall. Aber wie kam es zu seinem Spitznamen? Kuno erzählt: „Als ich 19 oder 20 Jahre alt war fuhren wir nach Berlin in ein Ferienlager. Ich war damals noch zu DDR-Zeiten in Haldensleben. Genau dort alberten wir mit unserer Erzieherin herum. Sie gab allen Spitznamen. Mich nannte sie Kuno Zimmerzahn. Zimmerzahn klingt so ähnlich wie Wimmerzahn – und Kuno Wimmerzahn war zu der Zeit eine berühmte Bilder-geschichte mit einem Ritter. So hatte ich meinen Namen Kuno!“

Anderen Mensch helfen – ich habe es versprochen!

Kuno wird befragt: „Die anderen sagen von dir, dass du hilfsbereit bist. Stimmt das?“ – Kuno ist ganz bescheiden: „Ja, das ist wohl so. Ich helfe gerne. Warum? Die Wahrheit ist: es macht mir Freude! Weil ich gern den Menschen helfe! Und weil ich es versprochen habe – zu meiner Jugendweihe! Nur manchmal übertreibe ich etwas dabei, aber das ist so meine Art. Am liebsten helfe ich Kindern, aber auch allen, die Hilfe brauchen. Wie der blinde Mann auf dem Bahnhof. Da gehe ich einfach hin und helfe, auch ohne zu fragen. Ich mache so was aus dem Herzen.“

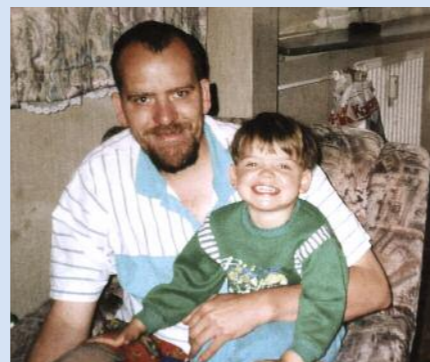
Viele Jahre war ich Onkel Kuno für Tobias. Als er noch ein Baby war, habe ich mich um ihn gekümmert! Aber erst mit 5 Monaten hab ich ihn hochgenommen. Bei frisch geborenen Babys müssen doch erst die Knochen zusammenwachsen. Ich habe ihm sogar die Windeln gewechselt, auch wenn das höllisch gestunken hat. Er war dann schon 10 Jahre alt, da habe ich ihn auch noch ab und zu auf meinem Rücken herumgetragen. Wir waren viel unterwegs. Ich liebe die Natur!“



In den Werkstätten für Denkmalpflege arbeitet Lutz Zimmer auf einem Außenarbeitsplatz der Lebenshilfe

Freiheit – ein neues Leben beginnt!

Lutz – also Kuno – kann sich ganz genau erinnern, dass es der 11. oder der 12. Dezember 1985 war, als er in der Psychiatrischen Klinik Haldensleben in ein Auto stieg. Im Auto begann er zu zittern und zu schreien: „Freiheit!“ Denn er brauchte nie zurück, ein neues Leben sollte für ihn beginnen. Von nun an arbeitete er in der Papierfabrik in Weddersleben. Er wollte ein guter Arbeiter sein. Doch durch die vielen Medikamente schlief er manchmal für drei Stunden ein, während er an den Faltenfiltern arbeitete. Aber seine Gruppenleiterin Frau Voigtländer hatte Verständnis. Dann kam er in die Rauhfaserapeten-Produktion, später wechselte Kuno in die Küche. Das war dann auch schon bei der Lebenshilfe, die hier ihre Werkstatt einrichtete. Auch Tapeziertische stellte er her. Jetzt arbeitet er schon fünf Jahre auf einem Außenarbeitsplatz. Die Werkstätten für Denkmalpflege in Quedlinburg haben bereits sogar eine Auszeichnung bekommen, weil sie Menschen mit Handicap integrieren. Kuno fühlt sich im Kollegenkreis richtig wohl! „Wir haben viel Spaß miteinander! Es gehört dazu, dass wir uns vertrauen!“ Und die Arbeit macht ihm auch Freude, denn er schleift Fenster und Türen per Hand oder mit der Maschine.



Gerecht muss es sein!

„Ich liebe das Leben. Aber gerecht muss es sein! Das ist wichtig, weil ich es schon anders erlebt habe. Aber man muss auch aufpassen, zum Beispiel auf die Natur. Dass sie so zerstört wird, dagegen kann ich leider nicht viel machen, denn ich bin nicht Gott. Aber ich sammle Glasscherben auf, damit sich die Kinder nicht daran verletzen.“ Im Januar feiert Kuno seinen 50. Geburtstag. „Ich mache mir keinen Kopf über das Alter. Hauptsache man ist gesund.“ Und fit hält er sich, indem er Wanderstempel sammelt. So ist er schon mehrmals Wanderkönig geworden. „Aber auf den Brocken muss ich noch. Dann gibt es kaum noch welche, die ich noch nicht habe.“ Kuno verabschiedet sich. Nicht aber ohne seinen typischen Ausspruch: „Weißt Bescheid!“ Er lächelt und geht. Und zurück bleibt ein gutes Gefühl.

Sportfest in Hoym

Ein sonniges Sport-Highlight mit besonderen Erfolgen

Am 22. Mai war es wieder so weit. Es ging mit dem Bus nach Hoym zum sportlichen Vergleich, mit viel Sonne und guter Laune im Gepäck. Zu den Disziplinen zählten auch in diesem Jahr wieder Weitsprung, Schlagballweitwurf, 50-m-Lauf und Kugelstoßen – eine große Herausforderung für unsere Sportler, aber eine gesunde Motivation zugleich. Die Sonne begleitete uns den ganzen Tag. Eingedeckt mit Sonnencreme und dem nötigen Humor, eine schweißtreibende Erbsensuppe zum Mittag verspeisen zu dürfen, gestalteten wir diesen Tag zu einem ganz besonderen. Über eine Teilnehmerurkunde durften sich freuen: Mike Frank, Roland Krämer, David Apel, Michele Weidling, Janine Kapica, Yvonne Tangemann, Sven Weidl, Eugen Kolesnikow. Hervorzuheben sind hierbei noch die Medaillen-Gewinner Yvonne Tangemann (2 Medaillen) und Sven Weidl (1 Medaille). Die Freude war groß!



Einen lieben Dank wie immer an dieser Stelle an meine Begleitung für diesen Tag, Ingo Schäfer.

BETTINA WEINBERG



Die Anstrengungen wurden auch mit Medaillen belohnt – Yvonne ist stolz auf ihr Silber.

Die Schönheit der Blinden



Am 24. Juli besuchten wir mit unserem Bewohner Jörg Schulze aus der Wohnstätte „Haus Duricke“ die Ausstellung „Die Schönheit der Blinden“ im Magdeburger City-Carré. Da Jörg Schulze selber betroffen ist, war sein Interesse sehr groß und die Neugier geweckt. Schon die Zugfahrt ist immer ein Erlebnis, da die Wahrnehmung von Blinden eine andere ist, als bei uns „Sehenden“.

In dieser Ausstellung geht es um eine Fotodokumentation von Karsten Heim. Er dokumentiert und beschreibt eine Modenschau für blinde Models als auch blindes Publikum, also zum Anfassen, Hören und Fühlen.

Mode ist also nicht nur eine Frage des guten Geschmacks, sondern Mode ist für jeden Menschen eine Frage der Selbstbestimmung, man möchte wahr-genommen-werden.

CAROLA HOFFMANN-GRIGOLEIT

Urlaub, wie er im Logbuch steht!

FERIENDOMIZIL Boddenfischer



Für einige der Leser wird sich die Frage stellen, wozu braucht die Lebenshilfe ein Feriendomizil auf dem Darß. Es ist nicht einmal ein Integrationsbetrieb und auch die Bewirtschaftung wird nicht von behinderten Menschen übernommen. Es ist auch kein Projekt, mit dem wir uns besonders verwirklichen wollen. Es ist einfach ein Projekt von vielen, was lange im Kopf war und sich irgendwann die Chance ergab, dieses zu realisieren. Die meisten Projekte ergaben sich durch Zufälle, wo wir die Chance einfach ergriffen haben, etwas zu tun, was außergewöhnlich ist, aber unseren satzungsgemäßen Aufgaben entspricht, unseren Beschäftigten, Bewohnern, Eltern und Angehörigen zu Gute kommt und unserer Lebenshilfe nachhaltige Wertbeständigkeit unseres Vermögens sichert. Ähnlich wie im Haus der Lions und Rotarier im

Weingarten 22, der Kaffeerösterei Samocca oder des Objektes Weißer Engel – immer waren es besondere Umstände und kurzfristige Entscheidungen, die Vorstand und Geschäftsführung gemeinsam getroffen haben. So war es auch mit unserem neuen Feriendomizil in Born auf dem Darß. Durch viele Gespräche mit Eltern und Familien weiß ich von der besonderen Situation der Urlaubsplanungen, wie schwierig es oftmals ist, ein geeignetes Ferienobjekt zu finden, wo man „inklusive“ Urlaub machen kann, aber trotzdem die Geborgenheit unserer Lebenshilfe spürt. So oft es geht, versuchte ich in Lebenshilfeeinrichtungen oder bei anderen Sozialverbänden zu übernachten. Und in den letzten Jahren hatte ich immer das Gefühl, es darf keine klassische Unterkunft sein, wie wir sie von Einrichtungen der Behindertenhilfe kennen. Aber das geeignete Objekt musste her. Es sollte nicht zu weit weg und in der Nähe von Wasser sein. Es

sollte so attraktiv liegen, dass man es das ganze Jahr bereisen kann und so groß sein, dass es zu Schulungsmaßnahmen nutzbar ist. Einige Objekte haben wir uns in den letzten Jahren angesehen, vorwiegend in Mecklenburg und Brandenburg. Wann immer sich die Gelegenheit ergeben hat, haben wir Ausschau gehalten. Im Jahr 2011 gab es ein einschneidendes Ereignis, als eine Gruppe von geistig behinderten Menschen vor einer Pension stand und die „Herbergsmutter“ den Zutritt verweigert hat und sagte: „Solche Menschen kommen nicht in mein Haus“. Herr Dr. Rehbein brachte ein Bild aus dem Urlaub mit, auf dem stand „kein Zutritt für geistig Behinderte“ und bei



einem Aufenthalt in unserer Landeshauptstadt wurden wir des Hauses verwiesen, da es eine „besondere Menschenansammlung“ sei, die nicht angemeldet war. All dieses sind Erfahrungen, die wir übrigens machen mussten nach der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention.

nicht passt, finden wir in naher Zukunft keines mehr. Unser Detektivinstinkt begann zu arbeiten. Wir hatten noch bis zum nächsten Tag um die Mittagszeit die Gelegenheit, weiter voranzukommen. Es war bereits nach 22.00 Uhr, als wir den Makler ausfindig gemacht hatten und wir mit ihm telefonierten.



Traditionelle Borner Türen laden ein: Herzlich willkommen!

Im Juni 2012 nahmen wir einen erneuten Anlauf. 10 Objekte hatten wir auf dem Plan, die wir uns an einem Tag ansehen wollten. Terminlich straff organisiert fuhren wir auf den Darß, mit dabei als Vorstandsmitglied und Kenner der Szene, Herr Dr. Rehbein, der jeden Hirsch im Darßer Wald mit dem Vornamen kennt, Herr Grolms als beratendes Vorstandsmitglied in Fragen Finanzierung und Immobilien, die Architekten Frau Hahne und Herr Saar aus Wernigerode sowie unser neu eingestellter Bauleiter, Herr Wolter. Das Ergebnis unserer Besichtigungstour war ernüchternd. Alles was angeboten wurde, war entweder übersteuert, schlecht saniert oder so saniert, dass es für uns nicht nutzbar war. Zu diesem Zeitpunkt wurde alles gekauft. Nach der Wirtschaftskrise wollte man sein Vermögen noch stärker als zuvor in „Betongeld“ sichern. Und die Höhe der Preise spielte für viele keine Rolle. Als wir abends beim Bier in der Kneipe saßen, erzählte Herr Dr. Rehbein von einem Haus in Born „Fisher un sin Fru“, von der Frau vom Boddenfischer, die im letzten Jahr verstorben sei, vom Fischimbiss, den es dort gab und von dem wunderbaren Grundstück am Borner Hafen. Noch am Abend sind wir wieder nach Born gefahren und standen zum Sonnenuntergang an dem Grundstück und allen war klar, wir brauchen nicht mehr weiter suchen. Wenn dieses Haus und Grundstück

Am nächsten Morgen um 8.00 Uhr trafen wir uns am Grundstück. Es erfolgte wieder Ernüchterung über Bauzustand und Kaufpreis. Der Bauzustand war einschätzbar, aber die Kaufsumme war inakzeptabel. Herr Grolms lotete den Verhandlungsspielraum aus und bald wurde uns klar, dass es der Erbengemeinschaft nicht vordergründig um die Höhe des Kaufpreises ging, sondern darum, dass das traditionsreiche Elternhaus erhalten bleibt. Viele Interessenten gab es, die das Grundstück kaufen und alles abreißen wollten, um es neu zu bebauen. Wir machten ein



Die Friedensschafe: Alle sind gleich – jeder ist wichtig.

Angebot, berichteten von unserer Lebenshilfe und unseren Aktivitäten und von unseren Erfahrungen in der Sanierung von denkmalgeschützten Häusern. Die 14-köpfige Erbengemeinschaft tagte und beschloss, uns das Objekt zu verkaufen. Wir waren erleichtert, zufrieden und voller Anspannung, denn die richtige Arbeit begann erst jetzt. Politische Entscheidungen mussten zu Grundstücksfragen geklärt werden, Mehrheiten galt es zu gewinnen. Ich bin mir nicht sicher, aber wir haben mindestens acht Entwürfe für den Ersatzbau eingereicht. In der Zwischenzeit legten unsere Betriebshandwerker bereits Hand im Altbau an. Nur wer den Urzustand gesehen hat, kann erahnen, wie viel Mühe und Kraft in der Sanierung stecken. Herr Wolter wird hiervon vielleicht berichten. Jetzt ist es fertig und wir werden mit unserem „Boddenfischer“ in See stechen. Ich hoffe, dass viele Menschen dieses wunderbare Kleinod genießen können.



Es ist ein Projekt mit außergewöhnlichen Herausforderungen gewesen, wo unzählige viele von Ihnen mitgewirkt haben. Ich möchte sie nicht aufzählen, weil man immer irgendwann vergisst, was mir dann leid tun würde. Ich danke allen, die sich über das Maß hinaus engagiert haben, dass dieses Projekt umgesetzt werden konnte, aber ich danke auch allen, die uns den Rücken freigehalten haben und auch mal mit ihren Wünschen zeitlich zurückstehen mussten.

ANDREAS LÖBEL

Mitglieder unserer Lebenshilfe können hier bevorzugt buchen. Wenden Sie sich bitte an Antje Dirr vom Sekretariat unter Tel.: 03946. 9810-103 oder per E-Mail: info@lebenshilfe-hz-qlb.de

www.boddenfischer-darss.de

Das lila Wunder

Der Lebenshilfe-Mann fürs Bauen guckt verunsichert, als ein Rollstuhl auf ihn zurollt. Von weitem ruft es von dort: „Keine Angst, ich will nichts schlimmes!“ Bauleiter Martin Wolter lächelt verschmitzt. Als Lisa Schnell herangerollt ist, strahlt sie über das ganze Gesicht und es sprudelt aus ihr heraus: „Es ist alles so schön glatt, keine Kraterlandschaft mehr! Da komme ich jetzt ganz alleine drüber! Danke!“ Herr Wolter winkt ab: „Aber das musste doch sein!“ – Wovon reden die beiden da bloß?

Es geht um die Brücke an der Brücke – also die Brücke zwischen der Wohnstätte „Duricke“ und dem Speisesaal der Werkstatt in Weddersleben. Genau am Verwaltungssitz der Lebenshilfe mit dem Namen „Brücke“ führt die kleine Brücke über den Mühlgraben. Und die war im Belag zerbröselnd und löchrig, so dass Rollstuhlfahrer ohne fremde Hilfe sie nicht überqueren konnten. Auch für die Menschen mit einer Gehbehinderung war es eine Herausforderung. Doch so richtig kümmerte sich niemand darum, weil sich auch keiner beschwerte. Keiner, bis auf Lisa. „Ich hab das alle Loch so erwischt, dass es mich im Rolli abgehoben hat – jetzt reicht!“

Sie bat den Werkstattträt, sich doch mal darum zu kümmern. Es wurde beraten, aber nichts passierte. Lisa fragte die Mitarbeiter der Verwaltung, aber es tat sich nichts. Aber Lisa wäre nicht Lisa, wenn sie sich so einfach damit zufrieden geben würde. So bat sie den Geschäftsführer um einen Termin. Lisa erklärte

die Situation – und bekam eine Antwort: „Da muss etwas gemacht werden!“ Und postwendend richtete Lisa dem Bauleiter aus: „Sie sollen sofort zum Chef kommen!“ Mit hochrotem Kopf verschwand Herr Wolter. Kurz danach sah man ihn mit dem Geschäftsführer an der Brücke.

Doch wieder wurde Lisa vertröstet. Es war Frost – aber der Frust blieb. Lisa ließ nicht locker. „Ja, Herr Wolter, ich schon wieder! Und ich will was! Wann ...?“ – „Es geht voran! Alles ist geplant! In zwei Wochen geht es los!“ Martin Wolter wusste, wie wichtig dieses Bauvorhaben für Lisa war. „Es ist ja auch eine Unfallquelle!“ Und tatsächlich: Absperrungen entstanden, der alte Belag wurde entfernt und eine Holzverkleidung angebracht. „Eine Schalung ist das“, erklärte Martin Wolter geduldig, „damit da der Beton hineingegossen werden kann.“ Als das große Betonmischfahrzeug zur Brücke fuhr, hätte Lisa es beinahe sogar aus ihrem Fenster der Wohnstätte beobachten können – wenn sie nicht gerade krank im Bett gelegen hätte.

Doch die Arbeiten waren noch längst nicht fertig. Da die Betonschicht eine größere Stärke haben musste, war die Brücke plötzlich höher als vorher. Nun wurde das Pflaster vor und hinter der Brücke entfernt, der Weg mit Erde und Sand aufgeschüttet und das Pflaster wieder neu verlegt. Nun wurde Lisa wieder unruhig: „Wieso ist denn die Brücke immer noch gesperrt – es sieht doch schon fertig aus!“ Aber die Steine mussten erst noch abgerüttelt



Lisa darf den letzten Stein setzen – die Brücke ist fertig

werden, damit der Weg eine größere Stabilität bekommt. „Tja Lisa, das dauert nun mal, wenn es ordentlich werden soll!“ Martin Wolter lächelte wieder. „Bald ist es soweit, bald kannst du wieder drüber rollen. Du kannst dir ja schon mal einen Namen ausdenken für die Brücke!“

Und nun war es so weit: Lisa hat begeistert den Rolltest gemacht. Sie ist dankbar, erleichtert und stolz. Aber sie ist auch schon wieder kritisch: „Warum muss man den Leuten so auf die Nerven fallen mit Sachen, die offensichtlich sind?“

Einen Namen hat die Brücke aber noch nicht. Wie wäre es mit „Das lila Wunder“? Das blaue Wunder ist eine Brücke in Dresden – und Lisa steht für Lisa und bedeutet als Farbe Verwandlung und Überwindung von Gegensätzen ...

Lernen in Omas Küche

Nachwuchs aus dem Kindergarten und ältere Damen vom Seniorenheim kochen und backen sich zum Sieg beim Wettbewerb „Fair bringt mehr“ im Land.

Kinder und Erzieher der Tagesstätte „Sonnenkäfer“ und Omas aus dem Azurit Seniorenzentrum in Quedlinburg haben mit Kochen und Backen den ersten Preis im Land bei „Fair bringt mehr“ geholt. Für die Quedlinburger reichte es zum Sieg in der Kategorie Kindergarten. Die Idee entstand am Kaffeetisch, als Astrid Staudenraus vom Azurit und Eike Helmholz von der Lebenshilfe, dem Träger der Tagesstätte „Sonnenkäfer“ Quedlinburg, die Verbindung zwischen Nachwuchs und Bewohnern des Heims knüpften. „Beim ersten Mal haben wir uns zunächst kennengelernt“, berichtet Oskar (7). Er ergänzt: „Die Omas waren sehr nett.“ Sicherheitshalber wurden trotzdem schon mal Pflasterpäckchen verteilt, „die aber nur einmal zum Einsatz kommen mussten“, wie Staudenraus erfreut feststellte.

Danach folgten sechs Kochtage im Seniorenzentrum, an denen fleißig geputzt, geschnipelt und angerührt wurde. Mal hat der Nachwuchs gekocht, mal Brötchen gebacken. „Wir haben Joghurt gerührt und Marmelade gekocht“, erinnert sich Lotta. „Ein Glas durften wir mit nach Hause nehmen.“

Neben den leckeren, aber gesunden Speisen, welche die Teams zubereiteten und anschließend probierten, lernte der Nachwuchs auf spielerische Art viele Tricks und Kniffs von den

erfahrenen Seniorinnen. „Ich habe selbst Kinder aufgezogen, sie waren mein ein und alles“, begründet Karla Nagel (84) ihr Mitwirken bei der „Kleine Leute – große Töpfe“ genannten Aktion.

Der erfolgreiche Kochkurs von Kita und Seniorenzentrum wird fortgesetzt, nun auch in der neuen Kinderküche in der Kita. „Sie stand im Vorjahr wegen der Sanierung noch nicht zur Verfügung“, begründet es Leiterin Petra Bendzko. Zum Abschluss bereiteten die Kinder gemeinsam mit den älteren Damen ein ganzes Menü vor. „Das haben die Eltern und Erzieherinnen alles aufgefuttert“, erinnern sich die Kinder noch.

Das gemeinsame Kochen passe in die Philosophie der integrativen Einrichtung, betonte Bendzko. „Das gemeinsame Kochen hat Schwellenängste abgebaut und ein gemeinsames Erfolgserlebnis geschaffen“, ergänzte Helmholz. Mit anderen Gewinnern von über 6000 Kindern und Jugendlichen aus Sachsen-Anhalt, die sich um den Sieg bewarben, durften sie zur Preisverleihung nach Magdeburg. Sie wurde vor allem für die Kinder zu einem riesigen Erlebnis.

Schon 2011 gewann der Sonnenkäfer-Nachwuchs diesen Wettbewerb mit einem Theater-



Fleißig arbeiteten die Kinder und Senioren – als Belohnung der Sieg mit Tim Topf

projekt. Das Preisgeld von 2500 Euro sollte damals für moderne Headsets ausgegeben werden, erinnert sich Helmholz. Doch die Summe sei zu gering gewesen. Also blieb das Geld liegen. Petra Bendzko: „Zusammen mit der neuen Prämie kann der Wunsch nun erfüllt werden.“

Der erfolgreiche Kochkurs von Kita und Seniorenzentrum wird fortgesetzt, nun auch in der neuen Kinderküche in der Kita.

ANDREAS BÜRKNER
Mitteldeutsche Zeitung

Die Reise ins Mittelalter

Die Wichtelkinder gehen schon längere Zeit mit dem Hasen Felix auf Weltreise. In ihrem Projekt entdecken sie verschiedene Bauwerke und landestypische Kulturen.

Zur Abschlussfahrt zog es die Kindergarten-Gruppe zur Burg Falkenstein, denn auch Hase Felix verbrachte eine Zeit im Mittelalter. Sie ließen sich vom Burgführer Otto alles zeigen und erklären. Sie schlüpfen in mittelalterli-

che Kostüme und durchstreifen die Burganlage – und suchten einen Schatz. Nachdem sie die Schatzkiste in der Schwarzen Küche gefunden hatten, durften die Kinder auch noch bei der Falknershow über die Greifvögel staunen. Mit dieser Reise ins Mittelalter konnten die Kinder das Leben der Menschen in dieser Zeit gut nachvollziehen. Es war ein sehr abenteuerlicher und interessanter Ausflug.

BÄRBEL MANNSBARTH



In Kostümen gingen die Kinder auf Zeitreise in die Vergangenheit.



Das richtige Rezept:

Sahneberg an Liebe

„Pferde stehlen, Äpfel schälen und erzählen, das war ...“
– Rosa Schubert! Seit sie 1999 in die Lebenshilfe kam, hat sie viel bewegt – vor allem in den Herzen unserer Bewohner. Mit Kochkursen begann es, mit einer herzlichen Verabschiedung endete es nun. Sie ging in ihren wohlverdienten Ruhestand. Leider – sind sich alle einig!

Im Jahr 2002, als der Weingarten 22 eröffnet wurde, wechselte sie als Mitarbeiterin in dieses Haus des Intensiv betreuten Wohnens. Frau Schubert wurde heimlich die Seele des Hauses genannt, nicht ganz unbegründet. Ihre besondere Art war der sehr freundliche, liebevolle und mütterliche Umgang mit unseren Bewohnern. So kam es oft vor, dass als Willkommensgruß etwas Leckeres auf dem Tisch stand, wenn unsere Bewohner von der Arbeit kamen. Oder manchmal hatte sie schon begonnen, einen großen Wäscheberg in kleine saubere Päckchen zu verwandeln.

Die emsige Frau versorgte auf dem Hof die Pflanzen und pflanzte hier und da etwas Neues. Auch den Frühjahrs- und Herbstputz plante sie. So gab es eine große Liste mit allen Namen mit den entsprechenden Arbeiten, die jeder zu leisten hatte. Sie vergaß auch keinen Bewohner, der an diesem Tag nicht da war oder Dienst hatte. Dieser musste dann seine Arbeit an einem anderen Tag erledigen. Zu diesen Tagen dachte sie aber auch immer wieder an das leibliche Wohl. Ein schöner Kuchen wurde gebacken, der dann zum Kaffee trinken angeschnitten werden konnte. Und nach getaner Arbeit gab es auf dem Hof ein Grillabendessen.

Mir kam es so vor, dass sie das Geheimnis des Lebens verstanden hatte. Oft genug hatte sie es erlebt, dass das Leben und die Arbeit mit unseren Bewohnern nicht immer leicht war. Für jeden Einzelnen mussten besondere Umgangsstrategien entwickelt werden. Es mussten viele verschiedene Lösungswege gefunden werden, die für alle Bewohner gangbar wurden. „Das richtige Rezept mit den richtigen Zutaten und die richtige Mischung“ - das beherrschte sie. Ruhe im eigenen Herzen, Konsequenz, die richtige Ansprache, das Vorleben

als Lebensprinzip, immer zuerst an den anderen denkend - mit einem riesengroßen Sahneberg an Liebe auf alles, was sie lebte. Mit ihrem Rezept „knackte“ sie die stursten Köpfe, die explosionsartigen Aggressionen, die missgestimmten Gefühle, die lustlose Motivation und auch die berechnende Missgunst gegen andere. Dieses ungeschriebene Lebenskonzept trug sie wie einen Schatz in sich und jeder durfte sich so viel davon nehmen wie er wollte. Sie ist ein bewundernswerter, liebevoller und fröhlicher Mensch. Es wird viele Situationen geben, in denen wir sie vermissen werden. Wir alle sind ihr sehr dankbar für ihre wertvollen Spuren, die sie bei uns hinterlassen hat.

MATTHIAS KRÄNZ

Verabschiedung von Frau Schubert

Renteneintritt ist was schönes, denn nun kannst du dich verwöhnen.

Tu und lass was dir gefällt – das sei hier mal klargestellt.

Lang warst du dafür sehr fleißig und ausgesprochen zuverlässig.

Gesund bleiben ist ab jetzt die Devise, hab Spaß und fühle dich als Riese.

Viel Zeit zum Geld ausgeben wünschen wir dir und zum Fit bleiben ein Elixier.



Heimbeirat Kerstin und Helmut bedanken sich mit Gedichten für die schöne Zeit



Der Renteneintritt ist ein neuer Beginn, gibt deiner Freizeit jetzt einen neuen Sinn. Du kannst reisen wann es dir gefällt und dies deinem Chef nicht mehr missfällt. Brauchst dich nun nicht mehr um dich selbst zu sorgen, Arbeitskleidung jetzt endlich auch entsorgen. Zum Aufstehen ist kein Wecker nötig mehr, darauf zu verzichten fällt dir sicher gar nicht schwer. Jahrzehntlang warst du immer pflichtbewusst – aber nun Schluss mit unnötigem Zeitverlust. Viele Jahre mögest du deine Rente erleben und dich selbst dabei niemals aufgeben.

Irgendwie anders

Um Barrieren zwischen Jugendlichen und Menschen mit Handicaps abzubauen, geht die Lebenshilfe Harz-Kreis-Quedlinburg einen neuen Weg: Werkstatt-Mitarbeiter kommen mit Schülern ins Gespräch und erzählen, was sie bewegt und wovon sie träumen.

Matthias Ottenberg war das Ganze am Morgen doch ein bisschen unheimlich vorgekommen. Er wusste nicht so recht, was ihn erwartet. Würden die Gymnasiasten tatsächlich hochnäsiger und abweisend sein? Würden Sie auf ihn herabschauen? Über ihn lachen? Er hat es in der Schule nie so weit gebracht wie sie. Mit Lernschwierigkeiten quälte er sich mühsam durch die Schulstunden. Den Elftklässlern, die da drinnen auf ihn warten, stehen alle Wege offen. Sie könnten Wissenschaftler werden oder Bankdirektor, Ärztin oder Firmenchefin. Matthias Ottenberg selbst ist froh, dass er einen Arbeitsplatz in der Werkstatt der Quedlinburger Lebenshilfe gefunden hat und einen Platz in einer betreuten Wohngemeinschaft. Der 25-jährige läuft durch das Tor des Quedlinburger GutsMuths-Gymnasiums und stellt sich wenig später mutig vor die Klasse. Er hat beim Hörbuch-Projekt „Lebe deinen Traum“ mitgemacht und seine Geschichte erzählt. Die Autorin Edith Jürgens hat aufgeschrieben, was Matthias Ottenberg und seine Lebenshilfe-Kollegen bewegt. Sie hat gefragt, wovon sie träumen, wie sie mit ihren Behinderungen im Alltag zurecht kommen, wie sie ihre Kindheit erlebt haben, worüber sie weinen und worüber sie lachen. Die geistig und zum Teil auch körperlich behinderten Menschen haben ganz offen von Lebenswendungen und Schicksalsschlägen erzählt. Die Autorin hat ihre Geschichten notiert – ein Buch sollte entstehen über jene Menschen, die durch ihr Handicap sonst kaum zu Wort kommen. Eike Helmholz, der bei der Lebenshilfe Harz-Kreis-Quedlinburg für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich ist, war von der Idee angetan. Aber er gab ihr eine etwas andere Richtung: „Ich fand, dass es noch schöner wäre, wenn statt eines Buches ein Hörbuch entsteht. Dann werden die Geschichten auch für die Mitmenschen mit Behinderung erlebbar, die selbst nicht lesen können.“ Um die Texte gut aufnehmen zu können, wurden Sprechpaten gesucht. Prominente und ganz



normale Quedlinburger sagten zu; Oberbürgermeister Dr. Eberhard Brecht zögerte ebenso wenig wie Klinikchef Wolfram Kullik. „Träume nicht dein Leben, lebe!“ hieß die erste CD, die 2011 erschienen ist. 2012 folgte der zweite, und inzwischen wird am dritten Teil gearbeitet. Parallel dazu möchte Eike Helmholz die Lebensgeschichten und Gedanken der behinderten Menschen an Schüler herantragen. „Das baut Ängste und Barrieren auf beiden Seiten ab“, hofft er. „Seit der Zivildienst abgeschafft wurde, ist der Kontakt zwischen Werkstatt-Mitarbeitern und Jugendlichen leider seltener geworden.“ Mit den „Helden“ der Hörbücher und den Sprechpaten ist er deshalb ins GutsMuths-Gymnasium gekommen. Die Religions- und Ethiklehrerinnen Ruth Ziemer und Jewa Weide haben das Thema in ihren Unterricht eingebaut. Die Elftklässler sitzen mit einer Mischung aus morgendlicher Müdigkeit, Skepsis und Neugierde auf

ihren Stühlen. Als einer der Mitschüler Matthias Ottenbergs Geschichte vorliest, wird es sehr still. Schon während seiner Kindheit habe er sich „irgendwie anders“ gefühlt, hat er der Autorin erzählt. Schatten hätten ihn verfolgt, die er nun hinter sich lassen konnte. „Ich glaube, ich werde von einem guten Wikingergeist beschützt.“ Während der 25-jährige, der ein paar Akkorde auf der Gitarre spielen kann, davon träumt, mit seiner Lieblingsband „Nightwish“ aufzutreten, wünscht sich sein Werkstatt-Kollege Andreas eine Freundin und ein Leben in der Großstadt. Christiane Fischer möchte einfach ihre Vergangenheit vergessen.



Ihre Geschichte macht Gänsehaut. Sie erzählt von einem hartherzigen, gewalttätigen Vater und einer Kindheit im Heim. Obwohl ihr Leben heute viel besser sei als damals, erlebe sie immer wieder Rückschläge. „Manchmal werde ich von anderen Menschen ohne Grund beschimpft. Und ein älterer Mann hat mich einfach liegen lassen, als ich mit dem Fahrrad hingefallen bin.“ Hilfe zu bekommen, wenn man sie braucht. Akzeptiert zu werden mit all den Unzulänglichkeiten und Macken, die man eben hat. Freunde zu finden, denen man sich anvertrauen und mit denen man lachen kann. Letztendlich ist es das, worum es geht. „Mir ist klar geworden, dass wir gar nicht so verschieden sind“, sagt die 17-jährige Saskia Skiebe nach den zwei etwas ungewöhnlichen Unterrichtsstunden, in denen die Jugendlichen zusammen mit ihren Gästen auch noch kleine Erinnerungsstücke gebastelt haben. Sie sollten sich von den Geschichten inspirieren lassen, darüber nachdenken, was das Leben lebenswert macht. „Wenn man es genau nimmt, haben wir doch mit ähnlichen Problemen zu kämpfen“, sagt Saskia. Ihren Mitschüler Jonathan Steinhäuser stimmt der außerplanmäßige Unterricht nachdenklich. „Vieles relativiert sich, wenn man sieht, womit behinderte Menschen ein Leben lang zu kämpfen haben.“ Matthias Ottenberg lacht erleichtert, als am Ende ein Foto im Klassenzimmer entsteht. Das mulmige Gefühl ist bei ihm und den anderen Werkstatt-Mitarbeitern verschwunden. Die Schüler haben ihnen aufrichtiges Interesse entgegengebracht. „Sie sind wirklich nicht hochnäsiger“, sagt Matthias Ottenberg überrascht und verabschiedet sich mit einem Scherz: „Vielleicht melde ich mich ja hier doch noch an und versuche das mit dem Abi.“

DANA TOSCHNER
Harzzeit



Die Erinnerungsstücke sind der Stolz der Hörbuch-Teilnehmer

Bildungsfahrt Zeltlager

Es ist bereits das siebente Mal, dass Gruppenleiterin Gabriele Schmidt ihre Gruppenmitglieder der Papierwerkstatt in ein Zeltlager einlädt. Waren sie im ersten Jahr nur zu sechst im Partyzelt, wurden nun für 32 Teilnehmer 16 Zelte aufgebaut! Das Zeltlager entstand wie immer auf dem Gelände des Motorradcross-Clubs „Seeland Motors“ am Königsauer See bei Aschersleben. Großes Dankeschön an den dortigen Chef Mario Gerstendörfer, der mit seinem Clubmitglied Kevin Schmidt immer zur Organisation und Unterstützung da ist. Nicht zu vergessen die ehrenamtlichen Helfer Frank Lehnecke und Doris

Burkard. Ulf Schwertfeger und Detlef Ströhl von der Lebenshilfe leisteten tatkräftige Hilfe. Eine Bildungsfahrt der besonderen Art ist dieses Camp, denn neben „Geschichtsunterricht“ im Spielzeugmuseum und Präventionsarbeit im Kriminalmuseum jeweils in Aschersleben gab es für die Teilnehmer interessante Vorträge zu Verkehrserziehung, Hygiene, Arbeits- und Brandschutz und Sexualaufklärung. Besonders interessiert fanden die Gruppenmitglieder die Ausführungen zur Zuckerkrankheit und zu dem Thema Sucht. Für die sportlichen Aktionen wie Bogenschießen und Tauziehen gab es Urkunden.

Für diese vier besonderen Tage hatten die Teilnehmer einen Tag der Bildungsfahrt zur Verfügung und nahmen einen Tag Urlaub. Nicht nur Mitarbeiter der Papierwerkstatt waren dabei – es gab Gäste aus der gesamten Werkstatt. Viele hatten ein eigenes Zelt dabei. Alle waren fleißig dabei, vor allem bei der Essenvorbereitung zu helfen. Sabrina hatte nicht nur selbst gebackenen Kuchen mitgebracht, sie schaffte es sogar, fünf Stunden lang 150 Eierkuchen zu braten, die immer sofort weggegessen wurden. Besonders lecker war das Wildschweinessen, zu dem auch begeisterte Eltern eingeladen waren.



Donnerstag, 26. Juni – Hallo liebes Reisetagebuch

Wir haben uns frohen Mutes auf den Weg ins frohe, lustige, bunte Lagerleben gemacht. Die Zeit bis zum Frühstück verging wie im Flug mit Quartier beziehen. Wir fühlten uns wohl aufgehoben in Mutter Natur. Den Nachmittag haben wir mit Spiel und Spaß und einer kleinen Wanderung verbracht. Den Rest der Nacht haben wir am Lagerfeuer verbracht. Bei Musik und Feuerschein ging es in die Nacht hinein. Thomi, unser Musiker, brachte mit der Panflöte uns in Verdruss. Um ca. 23 Uhr zogen wir in unsere Schlafsäcke ein.

Freitag, 27. Juni – Guten Morgen liebes Tagebuch

Nach verbrachter ruhiger, kühler Nacht ward nach einer kühlen, kalten Dusche der Tag erwacht. Das Frühstück ließen wir uns wieder schmecken. Beim Bogenschießen mit Frank Lehnecke versuchten wir unser Trefferglück, so mancher Pfeil kam nicht zurück. Am Nachmittag erlebten wir ein Stück Kinder-glück. Im DDR-Spielzeugmuseum in Aschersleben kamen wir den Kindheitserinnerungen ein Stück näher. Eine Gruppe baute aus dem Modellbaukasten einen Kran, was teils schwierig, teils imposant war. Die andere Gruppe setzte ein Mikroskop zusammen, was recht anstrengend von Statten ging.

Der Führer des Museums zeigte uns die restlichen Spielsachen, welche wir teilweise in die Hände nehmen durften. Durch einige alte, selbst einmal benutzte Spielsachen, wie z.B. Herr Fuchs und Frau Elster oder Moppi, kamen uns schöne Erinnerungen an die gute, alte Kindheit. Danach lud uns Frau Schmidt bei sommerlichen 25 Grad Sonnenschein zu einem kühlen Eis ein.

Den Abend rund und fein läuteten Detlef Ströhl und Ulf Schwertfeger mit einem Grillchen ein. Um 22 Uhr entführte uns Frau Schmidt zu einer Nachtwanderung hin zum Wasserturm von Wilsleben. Danach lümmelten wir am Lagerfeuer rum. Ein Gewitter, oh welch Graus, machte uns den Garaus.

Samstag, 28. Juni – Der dritte Tag in dieser Runde gibt dir Leute neue Kunde

Nach dem Frühstück, oh wie fein, dürfen wir wieder Kinder sein. Kevin packte sein Kinderquad aus und ich durfte als erster den Gaudi des Quadfahrens erleben. Auch alle anderen trauten sich, mit dem Quad zu fahren.

Den Nachmittag verbrachten wir mit fesselnder Be-gierde im Kriminalpanoptikum in Aschersleben. Was das ist? Richtig, das ist eine kriminaltechnische Ausstellung von Folterwerkzeugen, Einbruchs-gegenständen und Mordinstrumenten sowie Poli-zeiuniformen aus verschiedenen Ländern und

Fesselgegenstände zum in Gewahrsam nehmen von Verbrechern. Auch Schlagstöcke der Polizei waren dabei. Einen grausigen Eindruck auf uns hinterließen die Folterinstrumente. Ich war froh, die Fesseln der Gefängnismauern wieder hinter mich zu lassen.

Jetzt warten auf das Highlight des Abends: das Wildschwein-, Mufflon- und Rehbraten-Essen. Hmmm legga. Ich bedanke mich bei unserem Wildbrettschützen Christian Bestehorn mit einer kleinen musikalischen Einlage auf meinem Jagd-horn. Unseren Leuten und Christian hat es gut ge-fallen. Jetzt vergnügen wir uns zu rhythmischen Discoklängen beim abschließenden Feuerwerk.

Sonntag, 29. Juni – Hallo liebes Tagebuch

Die Zelte und das Gepäck waren schnell verstaut. Nach dem genüsslichen Mittagessen bauten wir gemeinsam das Mannschaftszelt ab und machten uns in froher Erinnerung an all das schöne Erlebte an das gegenseitige Verabschieden aller Teilneh-mer. Bleibt uns nur danke zu sagen an alle Organi-satoren und dafür, dass alles so reibungslos ge-klappt hat.

Auszüge aus dem Tagebuch von
THOMAS MÜLLER

Zwischenstopp des Ehrenvorsitzenden der Bundesvereinigung Robert Antretter in Quedlinburg!

„Die Träume von gestern sind die Hoffnungen von heute und die Realität von morgen.“
R. H. Goddard

Mit großer Freude konnten wir im April den Ehrenvorsitzenden unserer Bundesvereinigung Robert Antretter in Quedlinburg begrüßen. Wir fühlten uns sehr geehrt, da dies bereits der vierte Besuch von ihm bei uns war.

Unsere LH besteht 24 Jahre – 12 Jahre hat Robert Antretter unsere Träume, unsere Hoffnungen und das, was daraus geworden ist, wohlwollend begleitet. Dafür sind wir ihm sehr dankbar!

Diesmal kam er als Ehrenvorsitzender und Privatperson, um sich einen lang gehegten persönlichen Wunsch zu erfüllen. Er hat zum einen die Projekte unserer Lebenshilfe in sein Herz geschlossen und zum anderen sein Herz an Quedlinburg verloren!

Bei all seinen bisherigen Besuchen fand er bemerkenswert, welche Vielfalt und welcher Ideenreichtum in unserer LH zu finden sind. Es bereitete ihm immer wieder Freude, unsere Weiterentwicklung zu verfolgen. Diese Wertschätzung brachte er auch diesmal bei seinem Kurzbesuch wieder zum Ausdruck.

Sein privater Besuch begann am Nachmittag mit einer Stadtrundfahrt durch unser Weltkulturerbe. Anschließend trafen wir uns mit Frau Hering, der Vorsitzenden, Herrn Löbel, dem Geschäftsführer und Herrn Dr. Rehbein, lang-jähriges Vorstandsmitglied, zu einem Arbeitsessen im Steakhaus am Mathildenbrunnen. In unseren Gesprächen betonte er, wie wichtig es sei, dass sich Führungs- und Fachkräfte mit inklusiven Entwicklungen auseinandersetzen, denn Inklusion geht nur gemeinsam! Lobend äußerte er sich in diesem Zusammenhang auch über die engagierten Mitarbeiter in unseren Einrichtungen. „Hier gibt es keine Barrieren in den Köpfen – das finde ich toll!“ Er machte uns deutlich, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen Politik und LH ist und zeigte uns auf, dass die Wahl von Ulla Schmidt zur Bundesvorsitzenden, die Frau, die viele Jahre in der Politik Verantwortung getragen hat, sich fruchtbringend auf unsere Vereinigung auswirken wird. Auf die Frage, was er für



Besuch im Samocca-Garten: Helga Hering (LH-Vorsitzende), Robert Antretter (Ehrenvorsitzender der Bundes-LH), Barbara Richter (LH-Ehrenvorsitzende) und ihr Mann Wilfried Richter, Andreas Löbel (LH-Geschäftsführer) (v.l.n.r.)

das Wichtigste hält, was er in seiner 12-jährigen Amtszeit als Bundesvorsitzender erreicht hat, sagte er, sei definitiv, „dass wir das Gleichstellungsgesetz hinbekommen haben“. Dieses Gesetz bereitete den Weg für eine inklusive Gesellschaft vor.

Beeindruckend fand ich bei seinen bisherigen Besuchen immer seine Ausstrahlung! Herr Antretter zeigte Interesse für alles und jeden, bestach durch Einfühlsam- und Ehrlichkeit! Er führte sein Amt mit Demut der Sache gegenüber, mit Empathie und mit Engagement. Ich denke, dazu braucht man ein großes Herz und breite Schultern in Verbindung mit einer hinreichenden Beharrlichkeit. Die hat er in all den Jahren seiner Amtszeit bewiesen.

Der folgende Tag wurde nach einer heimlichen Wunschliste von ihm gestaltet. Die Feiningalerie stand dabei obenan. Seine Begeisterung brachte er mit einem Eintrag ins Gästebuch zum Ausdruck. Robert Antretter ist ein Mensch der Orte des Rückzugs, der Ruhe und der Besinnlichkeit liebt. So wunderte es

uns nicht, dass die Wiperti-Krypta ebenfalls auf seiner Liste stand. Für ihn war dieser Ort eine „Verschmelzung von Zeit und Raum“. Für die Gruftanlagen zeigte er starkes Interesse und als wir ihm vom fast vergessenen Blasii-Friedhof erzählten, wurde dieser auch noch ins Programm aufgenommen. Am Grab von Dr. Hermann Klumpp, mit dessen Vermächtnis die Feiningalerie gegründet wurde, schloss sich für uns der Kreis, der mit dem Besuch der Ausstellung begonnen hatte.

Der Nachmittag endete in seinem Lieblingscafé Samocca. Letzte Fotos, Abschiedsworte, Versprechungen.

Wie immer verging die Zeit viel zu schnell! Die eine oder andere Frage sowie einige Sehenswürdigkeiten werden wir uns für seinen nächsten Besuch vormerken. Wenn es ihm gut geht, so hat er versprochen, sehen wir uns im kommenden Jahr in Quedlinburg wieder.

BARBARA RICHTER



Gratulation zum 185.

Das Gebärden-Tanz-Projekt „tonLOS“ gratulierte zum 185. Geburtstag. So viele Jahre gibt es bereits die Gehörlosenschule in Halberstadt. Mit dem Auftritt zum Tag der offenen Tür am 24. Mai begeisterte die Gruppe die vielen Gäste – die meisten darunter waren selbst gehörlos. Unter Anleitung von Bettina Hartig zeigten sie die Einstudierung zu dem Titel „Bitte hör nicht auf zu träumen!“ Begeistert winkten alle Zuschauer nach dem Auftritt mit ihren Händen in der Luft – so klatschen Gehörlose. Die tonLOS-Tänzer besichtigten anschließend noch die Schule und waren erstaunt, wie hier die Kinder gefördert werden können in ihrer lautlosen Welt. Einen zweiten Auftritt für die Gehörlosenschule zeigte tonLOS am 11. Juni im Halberstädter Stadion.

Termine der Lebenshilfe

Werkstatt-Sommerfest

Anlässlich des 10. Geburtstages der Außenstelle "Groß Orden" gibt es ein Fest mit sportlichen Aktionen. Zum Streetball sind auch die Sine-Cura-Schule, das GutsMuths-Gymnasium und das Europa-Gymnasium „Richard von Weizsäcker“ eingeladen.

11. September / 9.00 Uhr
Werkstätten Weddersleben

Diskussionsrunde: Inklusive Schule

12. September / 18.00 Uhr
„Weißer Engel“
Lange Gasse 33 / Quedlinburg

Familientag der Lebenshilfe

Eine bundesweite Initiative – Projekt- und Vereinsvorstellung
13. September / 10.00 – 16.00 Uhr
„Weißer Engel“
Lange Gasse 33 / Quedlinburg

Konzert zum Familientag

13. September / 19.00 Uhr
„Weißer Engel“
Lange Gasse 33 / Quedlinburg

Tag des offenen Denkmals

14. September
„Weißer Engel“,
Samocca (mit Schauröstungen),
Papiermühle Weddersleben

Musikalischer Sonntagsbrunch

Jeden ersten Sonntag im Monat lädt das Samocca ein zu einem leckeren Buffet. Dazu gibt es die ausgezeichneten Kaffeespezialitäten des Hauses mit live gespielter Musik – wie lässt sich ein Sonntag besser genießen ... ?

3. Aug. & 7. Sep. / je 11.00 – 14.00 Uhr
Buffetpreis: 10,- € p. P.



Konzert mit Notown-Music

Die Vermischung der verschiedenen Stilrichtungen – das ist das Besondere bei den Musikern von Notown. Lassen Sie sich beschwingt mitnehmen und begeistern ...

23. August / 15.00 Uhr / Eintritt frei



Kaffee-Konzert mit Hans Müggenburg

Der Herbstanfang ist Anlass für ein Konzert. Diese Jahreszeit hat viele Komponisten inspiriert und Hans Müggenburg bietet eine Auswahl der beliebtesten Melodien zu diesem Thema.

27. September / 15.00 Uhr / Eintritt frei



Samocca – Café & Rösterei der Lebenshilfe
Lange Gasse 30 / Quedlinburg
Tel.: 03946. 98 10-550
www.samocca-quedlinburg.de

Impressum

Herausgeber: Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg
gemeinnützige Gesellschaft mbH, Quedlinburger Str. 2,
06502 Thale OT Weddersleben

Gesellschafter: Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg e.V.,
Marslebener Weg 10, 06484 Quedlinburg

Redaktion: Eike Helmholz

Lektorin: Antje Dirr

Fotos: Rechte bei der Lebenshilfe

Satz und Layout: DRUCKWERK Matthias Ramme

Auflage: 1.000 Stück

Redaktionsschluss: 24.7.2014

Spendenkonto: Harzsparkasse

IBAN: DE30 8105 2000 0901 0264 33

BIC: NOLADE21HRZ

Meinungen, Hinweise, zu veröffentlichende Berichte und Termine oder Ihre Bestellungen des kuno« als Druckausgabe oder PDF-Datei bitte per E-Mail an:

kuno@lebenshilfe-hz-qlb.de

oder Kontakt per Telefon unter 03946. 98 10-109



LEBENSILFE
Harzkreis-Quedlinburg gGmbH

www.lebenshilfe-hz-qlb.de